

Birte Körbel ...in Bewegung Stille leben“

Meine Damen und Herren,

auch ich möchte Sie herzlich in dieser Online Galerie begrüßen. Natürlich wären wir jetzt alle lieber unmittelbar vor Ort in der Torhausgalerie, wo diese Ausstellung mit den Arbeiten von Birte Körbel ursprünglich am 19. Februar eröffnet werden sollte. Gleichwohl können Sie auch am Bildschirm auf diesen unmittelbaren Dialog vertrauen, der sich in den künstlerischen Reflektionen von Birte Körbel bereits im Titel mitteilt.

„...in Bewegung Stille leben“ ... auch weil darin anklingt, dass es beim Betrachten der Bildkompositionen und der skulpturalen Gedankenwelten um Momente des Innehalten geht, damit sich etwas Bewegendes erschließen kann, um sinnlich und sinnhaft erfahrbar zu werden.

Entscheidend ist allerdings die Bereitschaft, sich überhaupt erst einmal bewegen zu lassen und auf einen ebenso offenen wie vieldeutigen Wahrnehmungsraum zu vertrauen.... zunächst beim betrachtenden Unterwegs sein mit den Bildmotiven von Birte Körbel... in der Begegnung mit Farbgesten und figurativen Schwingungen oder auch im Erkunden der Materialsprache in ihrer Vielstimmigkeit.

In diesen Wochen und Monaten, in denen das Zeitalter der Beschleunigung eine virale Lähmung erfahren hat, kann sich die Wahrnehmung auch wieder anders justieren... ohne diese ständige Reizüberflutung und ohne dieses Zeitrafferdictat mit seinen Mehrwert- und Renditeoptionen, das sich vorübergehend von den vertrauten Taktzeiten verabschieden musste. „Die Uhr schlägt so oft sie will“ heißt es in Eugène Ionescos dramatischem Panoptikum „Die kahle Sängerin“, in dem sich die Ereignisse einer sinnvollen Abfolge demonstrativ verweigern und sich dabei auch gern über diese ewige Rastlosigkeit mokieren, in der sich mögliche Erkenntnisse ständig so überlagern, dass sie jede Einsicht verhindern.

Daran lässt auch der Tänzer denken, in dessen Eingeweiden ein Unruheherd rumort, der sich jetzt in Körperschwingungen entlädt und im Schimmer dieser aufrührenden roten Farbgesten, die sich den Regeln der Choreografie scheinbar verweigern. Aber herrscht wirklich eine planbar übersichtliche Ordnung in der malerischen Kartografie von Lebensadern wie sie so scheinbar entspannt pulsieren und aneinander entlang treiben? Oder geht es dabei im Grunde einfach um eine andere Sichtweise auf Unruheherde, die nicht haltbar oder gar haftbar zu

machen sind. *„Denn wollte ich aus diesem kruden Weltkram mir ein Festes zimmern“* sinniert die liebevoll skeptische Dichterstimme von Michael Krüger, *„hätt‘ ich’s für ewig mit der Welt verdorben und mit mir.“*

Im kontrastierenden Gegenüber wie in diesen Bildkompositionen lassen sich viele Arbeiten von Birte Körbel erkunden. Wie sie bei Licht betrachtet Schatten werfen und damit auch Schattenseiten markieren, die oft in Gestalt abstrakter Farberzählungen lesbar werden. Lassen Sie diese malerischen Rot, Grün und Gelb Reflektionen in Ruhe auf sich wirken...um diese Stille zu leben, aus der sich so viele Bewegungen erst erschließen. Was sich in dieser feurigen Wand noch alles aufbäumt oder was diese dunklen Körper umtreibt, die den stämmigen grünen Wildwuchs geisterhaft durchdringen und sich im hitzigen Gelb scheinbar wie zum Aufruhr formieren.

Spuren von Aufruhr durchdringen auch Birte Körbels Farblandschaften... die Säulen der Erde und der vernarbte Drachenfels mit all den Bruchkanten, Verwerfungen und Leerstellen, die weniger dem Naturkreislauf und seinen Herausforderungen geschuldet sind sondern in dieser ökonomisch grundierten Domestizierung gnadenlos forciert werden.

Mit dem Beschleunigungsfaktor, und wie er die Lebensverhältnisse durchdringt, werden ja weiterhin Freiraumoptionen verknüpft und als Visionen vermarktet. Es geht voran, schöner, weiter, besser und bequemer und am besten auch noch übersichtlicher. Auch malerisch kann hier der schöne Schein trügen und dabei den Trugschluss reflektieren. Mit dem Panoramablick auf grüne und gelbe Bänder, die den Flächenverhältnissen mit größtmöglicher Flexibilität angepasst wurden oder mit den wohnlich herausgeputzten Markierungen. An denen lässt sich „on the road“ so wunderbar vorbei rauschen wie an ozeanischen Weiten, in denen sich die explosiven Kräfte dann noch viel gewaltiger zerstörerisch entladen.

Es könnte schwer werden mit dem Innehalten für den Moment der Stille und der Einsicht in der Reflektion... wenn die „Spiegelungen“ auch in der Weite des Horizontes keine Ruhe geben wollen. Lavaströme die Erde aufreißen und der „Lichtblick“ wie an einer massiven Wand haftend erscheint, als ob es seine sonnig strahlenden Kräfte nach einer Stütze verlangt. Aber vielleicht ruht das erhellende Moment ja in der Bewegung, die dem Unterwegs sein keine ordnenden Markierungen und Haltepunkte vorgibt und auch keine Richtung sondern nur diese oszillierenden Farbreflektionen, die vorübergehend „Blaue Bögen“ bilden. Dann können auch die Stufen auf der „Treppe ins Blaue“ im

Schleier von luftigen Farbwolken endlich haltlos schweben und uns an die Freiräume erinnern, an denen wir viel zu oft vorbei hasten und sehnen.

Die Bewegung in diesem Moment des Schwebens, befreit von Taktzeichen, rhythmischen Brechungen und ordnenden Formatierungen erfährt nur scheinbar eine andere materielle und meist sehr gewichtige Erdung in den Skulpturen von Birte Körbel. Schweben meint ja ebenso sehr den Gedankenblitz, der sich mitunter auch gleich wieder verflüchtigt und meint auch die ungebundene Assoziation und Reflektion, wie sie in Kalkstein und Marmor ihre besondere Form der Verdichtung erfährt.

Es mutet ja - ähnlich scheinbar - mitunter leichter an, sich ein Bildmotiv in der malerischen Bewegtheit zu erschließen als die Stimmen, wie sie die Bildhauerin im Stein belebt und zum sprechen bringt. Natürlich fehlt in dieser Online-Galerie das haptische Element in der bewegenden Berührung aus verschiedenen Blickwinkeln. Aber die einzelnen Blickwinkel lassen sich gleichwohl wie Körperbildräume betrachten, um auf diese Weise zu Ansichten und Einsichten über die Vielschichtigkeit in der skulpturalen Bewegung zu kommen.

Es geht in den Skulpturen von Birte Körbel sehr viel um das Loslassen, weil sie diesem schwer zugänglichen Brocken Thüster Kalkstein keine Idee aufzwingt, auch dem zunächst so unansehnlich nichts sagend anmutenden Marmorklumpen nicht, in den sie ebenso aufmerksam hinein hört. Die Stille leben, um in Bewegung zu kommen... auch in diesem Sinne lässt sich der Ausstellungstitel verstehen und wie er die schöpferische Prozesse prägen kann. Vielleicht war es nur eine markante mineralische Spur oder eine störrische Kante, von der sich die Künstlerin beim Betrachten bewegen ließ, auf dass der Stein allmählich Gestalt annehmen konnte, sei es als weibliche Figur in der Dualität von Anmut und Kraft oder dann in den „Rundungen“ an einem aufrechten Gestus trägt. Auch an einer schlichten Wölbung oder einem Abrieb konnte die schöpferische Spurensuche beginnen, um in die Essenz eines Steins vorzudringen. Sie findet ihren besonderen Ausdruck in der Skulptur mit dem Titel „Entpuppen – Entsprungen“ . Etwas bewegt, treibt aus, entwickelt und verändert sich, findet aber nie zu einer eindeutig deutbaren Form. Es lebt in Gegensätzen und Disparitäten die je nach Blickwinkel zu einem harmonisierenden Miteinander finden können und trotzdem die trennenden Widersprüche nicht verbergen.

Das skulpturale Gegensatzpaar hat den Untertitel „organisch – kantig bekommen“. Es hat den Anschein, als ob der kantige Körper die Geborgenheit verspricht, die der weich anmutende Körper ausstrahlt. Und so halten sie sich umschlungen wie ein Buchdeckel, der sich der vielen Seiten annimmt, in denen die Worte weiter in Bewegung bleiben und auf ihre Weise anecken.

Auch der steinernen Körper „Säule – eingekeilt“ lockt seine Betrachter in faszinierende Assoziations- und Reflexionsräume... auch über die ewige Suche nach Halt, Verständnis und Erkenntnis und wie diese Suche ständig bedrängt wird und trotzdem nicht aufhört.

Was Birte Körbels skulpturalen Reflexionen ansprechen, sind Zeitstimmungen und Zeitstörungen, die bis in die existenziellen Fragen vordringen, die immer wieder neu gestellt werden wollen. So wie sie zum Beispiel auch der Schriftsteller Peter Handke in seiner „Chronik der laufenden Ereignisse“ anmahnt, wenn er die ständig fragwürdigen Verhältnisse herausfordert: *„Wie einander und sich selber lebend ein Bedürfnis sein? Wie die Schmerzen so im Gleichgewicht halten, dass sie notwendig zur Entstehung der Freude gehören? Und wie die Freude so im Gleichgewicht halten, dass sie nicht übermäßig schmerzhaft wird?“* Auch für die Gedanken fragt Handke nach einer Balance, um in Gegensätzen und Widersprüchen, Ängsten und Irritationen auch eine lebensbestärkende Herausforderung zu erkennen:

„Und wie Schmerzen und Freude so im Gleichgewicht halten, dass sie nicht beide die Gedanken verhindern? Und wie die Gedanken so im Gleichgewicht halten, dass sie gerade so schmerzhaft sind, dass man sich an ihnen gerade so freuen kann, dass man sie weiterdenken möchte?“

Diesen Fragen stellen sich Birte Körbels Skulpturen auch im Sinne bewegender Unruheherde, die uns als inspirierende Resonanzkörper begegnen, zum Weiterdenken und Empfinden. Mit der steinernen Essenz über die Erfahrung von „Drunter & Drüber“, die eben nicht das Chaos anspricht, sondern das verbindende Moment in der Reibung. Natürlich klingt in den Begriffen „Fläche -Kante -Form“ auch etwas Ordnendes an, fast wie eine geometrische Zuschreibung, die in diesem Feldkalkstein eine Verwandlung erfährt und dann an Begriffe wie Anmut und Grazie denken lässt, die hier so kraftvoll austreiben.

Vielleicht ist es eine innere Glut, die Birte Körbel sich beim Bearbeiten dieses Thürster Kalkstein erspürt hat, der jetzt wie eine wehrhafte Mauer anmutet und mit dem Titel „Flamme liegend“ aufstört und irritiert. Von einem anderen Blickwinkel aus betrachtet zeigt sich, dass es sich dabei

keineswegs um eine steinerne Festung handeln muss. Es gibt eben auch die andere Seite mit den Ausbrüchen und den Verwerfungen, die keine Ruhe geben. Die sanften Wölbungen in Carrara Marmor „Schale – Aufgenommen“ lassen wiederum an ein Stilleben denken, um bei der zart anmutenden Ummantelung zu verweilen und sich an dieser offenen Wunde eine Verletzlichkeit zu erspüren, die bleibt und bewegt.

Mit den bewegenden Einsichten in die steinerne Ideenwelt kommt es auch zu bewegendenden Aussichten, wenn Birte Körbel die gewichtige Masse aus der extremen Verdichtung befreit und sie in wunderbar umtriebige „Windungen“ verwandelt, in denen es pulst und vibriert. Da beschwingt das „Doppelsegel“, als ob es den gewichtigen Kräften jederzeit zu trotzen vermag... auch für die Aussicht auf das „Fenster zum Hof“ oder den „Augen- Blick“, in dem sich Bewegung und Stille vereinen, und bereits auf den Moment der „Balance“ deuten.

Von den bewegenden Kräften, die diese Balance ständig herausfordern lebt auch die skulpturale Vision von einem „Paar-Herzlich“ in dieser Dualität von Nähe und Distanz, die immer wieder andere Wendungen nimmt um zu einem gemeinsamen Freiraum zu finden. Am Ende gleitet vielleicht auch das „unbekannte „Flugobjekt“ durch diese bewegende Stille, von der es in einem Gedicht von Eva Christina Zeller heißt: *„ die stille hat türen // gehe hindurch // dort stehen bänke// die riechen nach luft“*

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Tina Fibiger